

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsviertel M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



Einrückungs-Gebühr für Kleinzeilen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile ober deren Raum.

Benutzbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Kantliches.

Das diesjährige Aushebungsgeheft im Oberamtsbezirk Freudenstadt findet statt: Am Samstag, den 10. Juni, vorm. 8 1/2 Uhr und Dienstag, den 13. Juni, vorm. 8 1/2 Uhr.

Zum Besuch der am 5. Juni d. J. in Stuttgart stattfindenden Versammlung des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften wird den Mitgliedern der dem Verband angehörenden Genossenschaften gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte die gleiche Fahrpreismäßigung wie in den Vorjahren (zu vgl. Staatsanzeiger Nr. 134 vom 11. Juni 1901) eingeräumt. Ausgeschlossen von der Benützung sind die Schnellzüge 8, 15, 37 und 38. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenstellen.

Schmuhliteratur.

(Nachdruck verboten.)

Der Deutsche Reichstag hat dem Reichskanzler eine Petition zur Berücksichtigung überwiesen, die eine erneute Prüfung der einschlägigen strafrechtlichen Bestimmungen dahingehend in Anregung bringt, daß den Verwaltungs- und Gerichtsbehörden schärfere gesetzliche Handhaben zur Unterdrückung schlechter Literatur- und Kunstzeugnisse gegeben werden. Zweierlei steht fest: Unter dem Deckmantel von Kunst und Wissenschaft macht sich viel Schmutz und Gemeinheit in der Literatur wie in den bildenden Künsten breit, und zum anderen: Schmutz und Gemeinheit müssen, wie auf allen übrigen Gebieten, so auch auf dem der Literatur, Malerei und Skulptur als Schädlinge betrachtet und nach Möglichkeit bekämpft werden. Nun hat man wohl gesagt, ein besonderer Anlaß, gerade jetzt zur Bekämpfung dieser Schädlinge zu schreiten, liege nicht vor, denn die Dinge lägen heute nicht schlimmer als vor hundert Jahren. Das ist ein sonderbarer Grund. Die kulturelle Entwicklung soll doch auf allen Gebieten des menschlichen Lebens Fortschritte herbeiführen. Man darf daher doch wohl auch mit Recht verlangen, daß es in der Kunst bergauf und nicht bergab gehe, daß sich die Schaffenden immer mehr bewußt werden, daß die Kunst zur Veredelung des Volkes beizutragen habe, ihr Ziel aber nicht darin erblicken dürfe, es in den Schmutz zu ziehen.

Für die Abwege der Kunst in die Sphäre der Gemeinheit und des Schmutzes liegt, soweit Deutschland in Betracht kommt, auch nicht der geringste Anlaß vor. Das deutsche Volk trägt gar kein Verlangen nach unzüchtigen Darstellungen, weder in Wort noch Bild. Wenn die Literatur und darstellende Kunst in Frankreich einen anderen Weg genommen hat und darauf ausgeht, Sinnenfingel zu erregen, so läßt sich das wenigstens begreifen. In dem französischen Volk besteht ein Bedürfnis nach derartigen Darbietungen und die Nachfrage regelt bekanntlich das Angebot. Das deutsche Volk empfindet einähnliches Bedürfnis nicht. Reife Männer und Frauen lehnen unzüchtige Darstellungen bei uns zu Lande mit Widerwillen ab, und daß die heranwachsende Jugend durch sie in den Rot gezeret werden müßte, wird doch wohl niemand verlangen wollen. Wir meinen also: für Schmutzwerke der Literatur und Malerei u. besteht in deutschen Landen keine Erstzugsberechtigung. Die ganze Richtung ist erst aus dem Auslande zu uns herübergekommen. Wie wir aber mit Recht lästige Ausländer aufweisen, so haben wir auch ein Recht, dem deutschen Geiste widerstrebende Eindringlinge, die sich als Künstler ausgeben, zu hindern, auf die geistige und ästhetische Entwicklung des deutschen Volkes unheilvollen Einfluß zu gewinnen.

Ob sich dieser Kampf wirksam durch verschärfte Bestimmungen des Strafgesetzbuchs und Erweiterung polizeilicher Vollmachten durchzuführen läßt, oder ob er mit mehr Aussicht auf Erfolg von Schule und Haus aufgenommen wird, das ist eine Frage, über die sich streiten läßt. Die stärksten Vorkämpfer in diesem Ringen sind jedenfalls die echten und wahren Künstler, sie sind im Staube, durch vollendete Darbietungen den Vertretern der Künste den Boden abzugraben. Die Gegenwart besitzt solcher reinen und edlen Künstler eine ganze Menge; sollte ihre Zahl aber nicht genügen, den aufzunehmenden Kampf siegreich zu Ende zu führen, so können leicht Ersatztruppen herangezogen werden. Das deutsche Volk, das in der vergangenen Woche seine Schillerfeier beging, kann in dieser Beziehung nicht in Verlegenheit geraten.

Das Leben der Gegenwart ist ernst und mühevoll genug; es braucht das Grau des Daseins nicht künstlich noch in düstere Schwarz gekleidet zu werden. Die Kunst soll erheben, soll frei machen von den Schlacken der Alltäglichkeit mit ihren Sorgen und Mühen, ihren Schmerzen und Plagen. Wir wollen in den Feierstunden, die uns die Be-

schäftigung mit den Werken der erlauchtesten Geister gestatten, nicht in den Sumpf gezogen, sondern über uns selbst hinaus und hinaus getragen werden. Der Geist bedarf dieser Labung, um stark und frisch zu bleiben in dem Kampfe ums Dasein. Wer das Gegenteil tut, wem die Misere des Tages noch nicht genügt, wer uns den Erdenjammer auch noch in seinen Kunstzeugnissen ins Herz pressen will, der verständigt sich an dem deutschen Volke. Die deutsche Kunst sei rein und edel, Gemeinheit und Niedrigkeit haben in ihr keine Stätte, sie soll nicht verdüstern, sondern verklären, sie soll nicht erniedrigen, sondern erheben, nicht entmutigen, sondern beleben und anfeuern. Dieser echten Kunst wollen wir uns freuen, der Künste aber sei Fehde und Kampf angekündigt.

Tagespolitik.

Die Todesfälle infolge Krebs mehren sich. Das geht auch aus den Sterbetabellen der Lebensversicherungs-Gesellschaften hervor. Die Gesellschaft „Friedrich Wilhelm“ z. B. hatte in den 15 Jahren von 1885—1899 7086 Krebstodesfälle. Diese Todesfälle mehrten sich innerhalb dieser 15 Jahren von 6,9 auf 9,5 Prozent aller verstorbenen Männer und bei den Frauen von 13 auf 15 Prozent; in der Arbeiterversicherung von 3,7 auf 8 Prozent bei den Männern und von 11,4 Prozent auf 12,9 Prozent bei den Frauen. Letztere weisen also relativ mehr Todesfälle an Krebs auf als die Männer und dabei überwiegen die besser situierten Frauen die Arbeiterfrauen. Das Durchschnittsalter der Gestorbenen betrug in der Lebensversicherung 55 Jahre, in der Arbeiterversicherung 53 Jahre, bei ersteren beginnt die Altersgrenze der zahlreichsten Opfer bereits mit 40—50 Jahren, umfaßt also 30 Jahre, bei den Arbeitern dagegen beginnt diese Periode mit 50—60 Jahren. Dem Verufe nach stellen in der Lebensversicherung das Hauptkontingent die Beamten und der Kaufmannsstand, in der Arbeiterversicherung die Tagelöhner in Stadt und Land.

Das österreichische Abgeordnetenhaus, das vielgeschmähte, hat in dritter Lesung den Zolltarif und das Zolltarifgesetz angenommen. Zuletzt handelte es sich bei der Erörterung vornehmlich noch um die Eisenzölle. Einiges hat auch für uns in Deutschland Interesse. So sagte Handelsminister Frhr. v. Cölln gegenüber einem Antrag auf Herabsetzung des Roheisenzolles, man müsse den deutschen Eisenzoll berücksichtigen. Eine Herabsetzung der Zölle auf Roh Eisen, Stabeisen, Bleche und Drähte würde dahin führen, daß die inländische Industrie, die unter ungünstigeren Bedingungen arbeite als die deutsche, eines geringeren Zollschutzes teilhaftig würde als die deutsche Eisenproduktion. Der Zolltarif gewähre den eisenverbrauchenden Industrien fast durchgängig wesentliche Erhöhungen, während die Hüttenwerke mit dem bestehenden Zustande sich begnügen müßten. Die Regierung werde nach Beobachtung der Wirkung der neuen Zölle nötigenfalls gewiß nicht zögern, diese einer Durchsicht zu unterziehen. Im weiteren Verlaufe der Debatte äußerte ein Regierungsvertreter noch aus, daß die Beibehaltung der bisherigen Roheisenzölle vornehmlich deshalb geboten erscheine, weil als Folge einer Abänderung dieser Zölle eine Masseneinfuhr deutschen Roh Eisens zu befürchten sein würde. Aus dem gleichen Grunde sei die Erhöhung der Zollpositionen für andere Fabrikate erfolgt. Die Eisenzölle seien ein schwer erzwungenes Zugeständnis von Ungarn und bildeten das Rückgrat des österreichischen Tarifs im Handelsvertrag mit Deutschland.

Das diesjährige internationale Automobilrennen wird am 5. Juli in Frankreich abgehalten, weil beim lehrjähigen Rennen in Deutschland einem Franzosen Zenaghi der Sieg zufiel. Ohne Unfälle wird es nicht abgehen, denn man hat als Rennstrecke eine besonders gebirgige Gegend, die Auvergne, gewählt. Die Strecke bietet so viel Hindernisse, daß der französische Rennfahrer Le Mon von ihr sagte: „Als ich verflorenen Winter eine Probefahrt über die Auvergne Rennstrecke machte, da lehrte ich nach Clermont-Ferrand zurück in der sicheren Ueberzeugung, daß die Strecke einfach unmöglich sei. Nicht weniger als 4 Stunden hatte ich mit meinem Rennwagen gebraucht, um die 130 Kilometer zurückzulegen, und ich habe wahrhaftig dabei keine Zeit verdröbelt! Seither habe ich mehrere Male die Strecke befahren, und jedesmal nahmen meine Befürchtungen zu, statt ab. Ich wette, daß diese Strecke für mehr als einen der konkurrierenden Wagen verhängnisvoll werden wird. Wenn er es nicht nur auch für Fahrer und Mechaniker wird! Die ganze Strecke ist eine Aufeinanderfolge von Kurven, eine gefährlicher als die andere, dazu noch

die Schluchten und Abgründe, an denen entlang die Strecke fährt — wahrlich, es ist Tollheit, sich mit Rennwagen auf eine solche Strecke zu wagen. Doch da die Suppe einmal eingebrockt ist, so müssen wir sie auch ausöffeln, und ich werde es ebenso tun wie meine Kameraden; nur glaube man nicht, daß ich es gern tue und nicht vielmehr gute Miene zum bösen Spiel mache!“ Le Mon sprach auch von den Pneumatiks, die bei der Beschaffenheit der Strecke nie und nimmer der kolossalen Beanspruchung gewachsen sein würden. „Wer weiß“, meint er, „ob unter solchen Umständen der Sieg nicht einem Wagen zufällt, der höchstens 60 Kilometer macht — also ein Wagen, wie man ihn vor 3 Jahren baute — statt einer jener gewaltigen Rennmaschinen, wie sie unsere Fabrikanten heute zu bauen imstande sind!“ — Von besonderem Interesse sind Äußerungen, die Zenaghi, der deutsche Mercedes-Fahrer, zu einem französischen Berichterstatter machte: „Ich habe den Rennweg sechsmal mit meinem Wagen durchlaufen, und zwar dreimal, ohne anzuhalten. Die beste Zeit, die ich erzielte, war noch etwas unter 1 Stunde 40 Minuten pro Tour. Die anderen Touren habe ich in der Zeit zwischen 1,45 und 1,47 gemacht. Auf der Strecke fuhr ich eigentlich mehr als Tourist wie als Rennfahrer, um die Details der Route besser studieren zu können. Nur als eines Morgens die Strecke besonders leer war, ließ ich mich gehen und fuhr darauf los. Ein Teil der Strecke ist durchaus als hügelig zu bezeichnen, aber unsere modernen Motoren fürchten eine Steigung von 10 bis 15 Prozent nicht. Die Kurve bei Rochefort ist so gefährlich, daß man nicht daran denken kann, sie mit einer auch nur geringen Geschwindigkeit zu nehmen. Von weiteren scharfen Kurven, die ganz plötzlich auftauchen, sowie von den Bindungen und Serpentinaugen bei Pontibaud und Clermont will ich gar nicht sprechen.“

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Mai.

Bei der gestrigen Kamerun-Vorlage legte Kolonialdirektor Dr. Stäbel dar, wie sich in Ostafrika der Handel zusehends entwickelt habe infolge der dortigen Bahnanlagen. Das rechtfertige auch den Bahnbau in Kamerun resp. die Uebernahme der Reichsgarantie. Größere Aufstände seien in Kamerun nicht zu befürchten. Jedenfalls werde die Bahn zur Aufrechterhaltung der Ordnung in hohem Maße nützlich sein. Hand in Hand mit dem militärischen gehe aber auch der wirtschaftliche Nutzen. Redner bittet, die Vorlage einer wohlwollenden Prüfung zu unterziehen. Erzberger (Z.) beantragt, die Vorlage an die Budget-Kommission zu verweisen. von Richthofen (kons.) und Paasche (natl.) sprechen sich für die Vorlage aus, worauf dieselbe an die Budget-Kommission verwiesen wird.

Berlin, 13. Mai.

In der gestrigen Beratung wird auf Vorschlag des Grafen Ballestrem die Einführung des Befähigungsnachweises im Handwerk wegen zu schwacher Besetzung des Hauses von der Tagesordnung abgelehnt. Es folgt die Beratung der Petition betr. Unterdrückung schlechter Literatur- und Kunstzeugnisse. Die Kommission beantragt Ueberweisung an die Reichsregierung zur Berücksichtigung. Semmler und Papig (natl.) beantragen Uebertragung zur Tagesordnung. Rören (Str.) empfiehlt die Ueberweisung zur Berücksichtigung. Heine (Soz.) spricht sich gegen die Ueberweisung aus. Man wolle die Literatur treffen, die wohl manchmal dorb sei, aber die Wahrheit verkünde. Hierauf wird gegen die gesamte Anle der Antrag Semmler auf Uebertragung zur Tagesordnung abgelehnt und der Antrag der Kommission angenommen. 40 Petitionen von Wirtschaftsverbänden und Vereinen gegen den Mißbrauch geistiger Getränke, Einschränkung des Flaschenbierhandels und Reform des Schank-Konzeptions-Weisens werden auf Antrag Pichler (Str.) der Regierung zur Erwägung im Interesse der Bekämpfung der Trunksucht überwiesen.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 13. Mai.

In der Weiterberatung des Kultusetats wurde beim Kapitel „Befolgungen für Gymnasien und Lateinschulen“ eine Reihe von Schulfragen gestreift. Prälat v. Wittich warnt vor dem „Bildungsfanatismus“ und empfiehlt Vorkaht bei „pädagogischen Experimenten“. Kultusminister v. Weizsäcker erklärt, die Regierung sei im allgemeinen vorsichtig, aber sie könne nicht hinter der Zeit zurückbleiben. Hinsichtlich der Ueberbürdungsfrage gebe er zu, daß besonders in

den großen Städten die Schüler zu wenig ins Freie kämen, aber eine gänzliche Abschaffung der Hausaufgaben sei nicht möglich, dagegen eine Einschränkung. Die Unterrichtsverwaltung habe im Frühjahr versuchsweise in einigen Anstalten obligatorische Turnspiele angeordnet. Eine Vereinfachung der Ferien für ganz Deutschland sei vorläufig nicht zu erwarten. Der Beginn des Schuljahres im Herbst, wie ihn sämtliche süddeutschen Staaten haben, sei zweckmäßiger, als der im Frühjahr, umso mehr als sämtliche technischen Hochschulen das Studienjahr im Herbst beginnen. Gegenüber einer Klage des Abg. v. Kienle (Centr.), der sich über mangelnde Parität bei der Besetzung einer Schulstelle in Mergentheim beklagte, bemerkte der Minister, der Unterrichtsverwaltung liege eine konfessionelle Tendenz völlig fern. Weg (Volksp.) wünscht eine weitergehende Zulassung der Mädchen zu den höheren Lehranstalten. Die Schling (Volksp.) rügt den in den Gymnasien vielfach herrschenden starren Formalismus der Behandlung der Sprachen. Die Hausaufgaben will er nicht abschaffen, aber man möge eingedenk sein, daß eine zu starke Anstrengung der Schüler sich oftmals im späteren Leben bemerkbar mache. Direktor Dr. Kleiter bestätigt, daß die Aufnahme von Mädchen an den höheren Lehranstalten keine Unzuträglichkeiten ergeben haben. Der Betrieb des sprachlichen Unterrichts sei nicht mehr so stark wie früher auf das grammatikalische Gebiet gerichtet. Die Abgg. Reemann (D. P.) und Haugmann-Serabronn sprechen sich ebenfalls für möglichst weitgehende Zulassung von Mädchen zu den Gymnasien aus. Die Koedukation habe eine durchaus günstige Wirkung gehabt. — Das Kapitel wird hierauf bewilligt, ebenso die folgenden, und die Beratung auf Dienstag vertagt.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 15. Mai.** (Nach teilt der Tod den Menschen an.) Ein recht trauriges Ende nahm der gestern vom hiesigen Radfahrerverein anlässlich der Bannerweihe des Radfahrervereins „Opel“ in Freudenstadt nach dort unternommene Ausflug. Als abends der zweite Gesellschaftswagen mit etwa 8 Insassen nach Hause fuhr, stürzte derselbe beim Gasthaus zur „Sonne“ in Freudenstadt plötzlich um, die Insassen teils hinwanschleudernd, teils unter sich begrabend. Dabei schlug der Geschäftsführer von der Firma Lutz und Weiß hier, Waier, so unglücklich mit dem Hinterkopf auf, daß er einen Schädelbruch erlitt und bald darauf seinen Geist aufgab. Verschiedene andere Herren erlitten leichtere oder schwerere Verletzungen. Waier hinterläßt eine kinderlose Witwe.

* **Altensteig, 15. Mai.** Wie wir schon kurz mitteilten, fand am 4. Mai auf der Herkommenstouristenstrecke unter Führung des Württg. Automobilklubs eine Probefahrt statt. Oberingenieur Balz von den Daimler (Mercedes)-Werken in Untertürkheim steuerte das erste Fahrzeug. Offiziell von der Regierung aus beteiligte sich Baurat Reihling aus Stuttgart. Die „Münch. N. Nachr.“ schreiben darüber: Leider hatte es geregnet und auf den sonst tadellosen Kalkstraßen der Alb hatten deshalb die Fahrer Gelegenheit, ihre Geschicklichkeit zu zeigen. Es wurden hohe Anforderungen an sie gestellt, nicht minder an die Wagen, denn es gab Steigungen und rapide Gefälle mehr als genug. Von Urach bis Ragold waren die Wege trocken, im Schwarzwald jedoch ganz durchweicht; die vorzügliche Straßendecke überzog ein klebriger Schlamm, so daß in den Wäldern die Fahrgeige oft ordentlich ins Schleifen gerieten. Daß trotzdem nicht der geringste Unfall vorkam und nicht ein Wagen versagte, spricht wiederum für die Lenkbarkeit und Sicherheit der heutigen Motowagen. Auf der Strecke Lühlingen-Freudenstadt zeigte sich bei der Bevölkerung der Detschalten solcher Haß gegen das Auto, wie er in Bayern selbst in den verrufensten Gegenden nicht anzutreffen ist.

Dtwohl mit aller Rücksichtnahme auf Publikum und Verkehr gefahren wurde, kam es vor, daß Steine nach dem Wagen geworfen wurden, ein Fahrer wurde mit der Peitsche geschlagen.

* **Göttelstingen, 15. Mai.** Gestern abend 6,45 Uhr landete hier in einem nahen Walde ein Luftschiffer aus Stuttgart, welcher dort um 5,20 Uhr in Mülls Tiergarten aufstieg. Derselbe erreichte eine Höhe von ca. 2700 Meter bei starkem Wollengange.

* **Linsenhafen, 13. Mai.** Als der Vorstand des hiesigen Veteranenvereins vom Schillerbankett heimkehren wollte, stürzte er die Staffel der Lindenwirtschaft herunter und schlug so unglücklich mit dem Kopf auf die Erde, daß die Hirsche zerprang. Sein Zustand ist bedenklich.

* **Stuttgart, 13. Mai.** Die Kaiserin ist als Stiftermitglied dem Schwäbischen Schillerverein beigetreten.

* **Stuttgart, 13. Mai.** Vom Stuttgarter Hofe wird der Herzog Albrecht von Württemberg zur Teilnahme an den Hochzeitsfeierlichkeiten des Kronprinzen entsandt werden.

* **Stuttgart, 13. Mai.** Der frühere Heilbronner Oberbürgermeister Paul Hegelmaier ist zur Zeit mit der Abfassung eines Buches beschäftigt, das voraussichtlich 2 Bände umfassen dürfte und in ausführlicher, altmänniger Darstellung die Tätigkeit und die Kämpfe des Verfassers während seiner Amtstätigkeit in Heilbronn schildern soll. Auch die an diesen Kämpfen hauptsächlich beteiligten Persönlichkeiten sollen einer eingehenden Beleuchtung gewürdigt werden.

* **Schlingen, 13. Mai.** Ueber den Unfall der Unterschlagungen bzw. Gebührenerhebungen im Amt des früheren Bezirksnotars Häcker kann man sich ein Bild machen, wenn man in Betracht zieht, daß die Zahl derjenigen Personen, welche sich von Häcker überfordert glauben, während derselbe noch in städtischen Diensten stand, sich allein auf 800 belaufen soll. Wie bereits vom Untersuchungsrichter angekündigt, will die Stadtgemeinde die Entschädigung für die während dieser Zeit erfolgten Gebührenüberhebungen übernehmen.

* **Mavensburg, 13. Mai.** (Strafkammer.) Der Unterschlagung und Untreue angeklagt saß gestern der 39jährige Kaufmann Karl Schäble von Rottweil auf der Anklagebank. Schäble war seit mehreren Jahren bei der Firma „Vereinigte Peitschenfabriken“ in Isny als Reisender angestellt und zum Inzasso berechtigt. Während er früher das Einkassierte stets prompt ablieferte, hat er in den letzten beiden Jahren von den eingegangenen Geldern nach und nach 2408 Mark unterschlagen und das Geld, obwohl verheiratet und Vater zweier Kinder in Gesellschaft zweifelhafter Frauenzimmer durchgebracht. Als sich der Angeklagte entdeckte sah, flüchtete er sich im August v. J. mit nur geringer Barschaft nach Wien, wo er durch den Verkauf von Postkarten ein kümmerliches Dasein fristete, bis er schließlich im März d. J. aufgegriffen und angeliefert wurde. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

* **(Versehen.)** Der Tagelöhner Joh. Georg Hasenmaier von Englisweiler Oß. Biberach wurde auf dem Heimweg im Walde von einem Stromer, der plötzlich aus dem Dickicht heraus auf ihn zukam, ohne alles weitere nidergeschlagen und während er benutzlos am Boden lag seiner Barschaft beraubt. Dem Straßenräuber ist man auf der Spur. — In Kalen erhängte sich die noch junge Frau des Schneiders Ball. Sie lebte in unglücklicher Ehe. — Der 22 Jahre alte G. Knorr von Felshausen wurde dem Nagolder Amtsgericht eingeliefert, weil er seine Mutter, die ihm seine Trunksucht vordrückt, mit Messerstichen verletzt hatte. — Als der verh. Bauer und Schohalter Christian Herter von Erzingen Fleisch aus dem Rauchfang nahm, glitt er aus, fiel auf den in der Nähe stehenden Fruchtkasten und zog sich eine schwere Verletzung am Unterleib zu, was seinen baldigen Tod zur Folge hatte. — Während in Friedrichshafen die allgemeine Kaufmänn-

jamkeit auf die Höhenfeuer der Umgebung gerichtet war, stieg ein Individuum mittels einer Leiter in das Schlafzimmer des Wirts J. B. Bleye z. Rosengarten ein, erdrückte dort, nachdem er die Zimmertüre von innen verriegelt hatte, verschiedene Behältnisse und nahm mehrere Geld- und Zigaretten mit insgesamt 624 Mk. mit. Einen weiteren größeren Geldbetrag ließ der Dieb, der offenbar große Eile hatte, unberührt. Von dem Täter fehlt jede Spur. — Zwischen Illingen und Mühlacker erbeutete am Samstag früh der Wegewärter, daß ein Mann auf dem Gleise lag. Sofortige Nachforschungen ergaben, daß es sich um den 25j. ledigen Wandverfasser Karl Bauer von Rühlhausen a. Eng handelt, welcher schon am halb 1 Uhr von dem Zuge abgestürzt ist. Beide Hüfte waren ihm oberhalb der Knöchel abgefahren, außerdem hatte er eine klaffende Kopfwunde. Der Verunglückte ist am darauffolgenden Tage gestorben.

* **Aarsenke, 13. Mai.** Am 27. und 28. Mai findet hier anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Großherzogs als Protektor des Badischen Militärvereinsverbandes ein Landeskriegertag statt, auf dem sämtliche Militärvereine Badens durch Abordnungen vertreten sein werden. Die Zahl der Teilnehmer wird auf etwa 20,000 berechnet.

* **Von der bayerischen Grenze, 13. Mai.** Am Donnerstag früh 4 Uhr stürzte zwischen Erkheim und Oberkamlach ein Automobil um, wodurch die Insassen schwer verletzt wurden.

* **Saubertersheim (Unterfranken), 13. Mai.** Vier Personen erkrankten vorgestern schwer durch Bergiftung. Die Hausfrau machte in einem Kupfergefäß sog. Hauskäs an, nach dessen Genuß man sofort schnellig ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Sämtliche 4 Personen liegen schwer darnieder und sind noch nicht außer Gefahr.

* **Berlin, 14. Mai.** Der Reichskanzler Graf von Bülow begibt sich zum Vortrag zum Kaiser nach Reg.

* **Berlin, 14. Mai.** Die Nordd. Allg. Ztg. meldet: Fürstbischof Kopp hat sich nach Reg. begeben, um dem Kaiser den Orden vom heil. Grab zu überreichen, den ihn das Patriarchat in Jerusalem zur Erinnerung an seinen Aufenthalt in Palästina gebeten hat, anzunehmen.

* **Berlin, 14. Mai.** Die Vertagung des Reichstags soll, nach der Tägl. Rundschau, am 30. Mai eintreten und bis Mitte Oktober dauern.

* **Berlin, 14. Mai.** Der Gesetzentwurf betr. die Ausgabe der Reichsbanknoten zu 50 und 20 Mark ist nunmehr dem Reichstag zugegangen.

* **Schwerin, 14. Mai.** Der Kronprinz hat sich heute Nachmittag mit der Herzogin Cecilie sowie dem Großherzog und der Großherzogin im Automobil nach Ludwigslust begeben.

* **Arville, 14. Mai.** Heute morgen machte der Kaiser einen Spaziergang im Garten des Schlosses und fuhr kurz vor 10 Uhr nebst Gefolge zur Kirche. Prediger Hoffert hielt die Predigt über das Sabbatthgebot. Später besuchte der Kaiser das „Augusta-Viktoria-Stift“. Vor dem Frühstück nahm der Kaiser die Vorträge der hier eingetroffenen Minister v. Badde und v. Bethmann-Hollweg entgegen. Beide Minister wurden alsdann zum Frühstück zugezogen.

* **Hamburg, 13. Mai.** Der Dampfer „Marcelle“, der am 16. März von Cartagena nach Hamburg abging, ist verschollen. Er ist vermutlich samt der Besatzung untergegangen.

Ausländisches.

* **Wien, 13. Mai.** Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza ist heute Vormittag vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden.

* **Wien, 13. Mai.** Der österreichische Reichsrat wird den Handelsvertrag mit Deutschland im Juni in Verhandlung ziehen.

Seserucht.
Nichts hat in der Welt Bestand;
Was da kommt muß scheiden,
Und so reißet sich die Hand
Immer Freund und Neben.

Jugendstürme.
Roman von A. Andrea.

(Fortsetzung.)
Es war ein stürmischer, verfrüht milder Märztag. Die Bäume wollten Knospen treiben; der Rasen ringsumher grünte wie im Frühling.
Doris stand endlich still. Die Natur verfehlte ihre besänftigende Wirkung auch diesmal nicht auf sie. Gab es Stürme und Fesseln und Leiden, die sie nicht kannte? Ganz anderen Verheerungen war ihr großes Herz ausgefetzt als das kleine, trotzig der Menschen; heute lägte die Mittagssonne es wach, und morgen erstarrte es in dem Frost der Nacht.
Doris seufzte; war ihr Herz denn schon erstarrt? Nein. Noch liebte es; noch klammerte sie sich mit aller Kraft an den Jugendfreund, den Verlobten. Wäre er in diesem Augenblick bei ihr gewesen, sie würde ihm zu Füßen sinken:
„Sprich nur ein Wort! Erlöse mich von diesem gräßlichen Miktronen! Mit einem ganzen Leben voll vertrauender Liebe will ich es Dir lohnen.“
Auch einem Seitenwege kamen zwei Herren, die die große Allee durchquerten. Ein Offizier und ein blonder, untersehter junger Mann in Zivil.
Im Wege standen sie plötzlich still. Der Blonde verabschiedete sich hastig von dem Offizier und feuerte gerade auf die einsame Spaziergängerin zu.

„Aber ja, Sie sind es wirklich, Fräulein Doris! Reichen Sie doch nicht vor Ihrem alten Freunde aus!“
„Herr von Westerkamp!“
„Na ja! Sie machen ein Gesicht, teuerste Freundin, als fielen Sie aus allen Himmeln und ich freue mich doch riesig, Sie zu treffen. Bin nämlich nur auf einer Sprit-tour hier. Was machen die anderen, Stamer und ihr Bruder? Habe lange nichts von ihnen gehört.“
Ein Glück, daß er nichts von ihrer Verlobung wußte! Es wäre ihr unerträglich gewesen, hätte er sie in dieser Verfassung beglückwünscht.
Doris gab eine ausweichende Antwort. Wie es Melina ginge? Ob auf Westerkamp noch alles beim alten wäre? Mitten in dem leichten Gepolde verlor Westerkamp plötzlich den Faden.
„Bereichen Sie, liebe Doris! Ich finde mich heute nicht bei Ihnen aus. Sie sehen aus, als wären Sie krank oder hätten etwas Schlimmes erlebt.“
„O nein, nichts!“ wehrte sie ab. Sie wollte sich um keinen Preis von ihm ansprechen lassen.
Er verstand und gab sich anscheinend zufrieden. Als sie dann nebeneinander weiter gingen, merkte sie, daß seine freundliche Art selbst der helle Klang seiner Stimme ihr wohlthaten. Sie ließ ihn in einem fort sprechen: es wirkte alles so beruhigend auf sie. Als schließlich doch eine Pause eintrat, sagte sie unvermittelt: „Wissen Sie, lieber Freund, daß ich längst die Absicht hatte, Ihnen und Ihrer Braut mit einer Witte zu kommen.“
„Ei, das ist nett von Ihnen!“ rief er erfreut dazwischen.
„Ich habe mir einen Schilling zugelegt — ein junges Mädchen, die Tochter meiner Zimmervermieterin. Sie stand im Begriff, Hand an sich zu legen: was Schlimmes dahinter steckt erzähle ich Ihnen später einmal. Körperlich hätten wir sie zwar aus dem Gießstein heraus; aber ihr Gemütszustand wird mir wohl noch Sorge machen. Ich brächte sie

am liebsten fort aus Berlin, wovon der Einfluß ihrer eigenen Mutter nicht geeignet ist, sie auf bessere und gesündere Gedanken zu bringen. Könnten sie das Mädchen nicht in Westerkamp bringen, entweder als Hofe für ihre Frau Mutter oder für Fräulein von Wulfrid? Ich glaube, ein Sommer bei Ihnen dort wäre die wirksamste Kur für sie.“
„Ja doch, mit tausend Freuden!“ versicherte er; dann fügte er zögernd hinzu: „Und ich wage zu behaupten, daß Sie damit uns einen Dienst leisten, nicht nur Ihnen. Melina ist manchmal so vertäubt und weltentrückt, daß ich alles willkommen heiße, was ihr ein neues Interesse für die Außenwelt geben könnte.“
Er nahm seinen Hut ab und ließ den Wind um seinen edigen, blonden Kopf wehen. Er hätte sich keine bessere Gelegenheit wünschen können, auch mal seine kleinen Sorgen jemand mitzuteilen.
„Im Vertrauen, liebe Doris, Melina könnte meiner Ansicht nach mehr Lebensfreudigkeit und Arbeitsfium haben: sie vergräbelt sich rein. Und dabei wird sie uns immer schwächerlicher, immer ätherischer. Ich wollte, Sie kämen mal auf ein paar Wochen zu uns heraus, um sie gehörig aufzurütteln. Dies ewige Namensnicken und Wätschzeichnen macht sie noch tieferinnig; sie aber davon abzubringen, ist mir nicht möglich. Als ob das alles solche Eile hätte! Lieber Himmel, ob wir heut oder über drei Jahre heiraten, ist ja ganz gleich.“
Leo Stamer war anders vorgegangen, als er mit Doris den Verlobungsstich ausgetanzt hatte! Und doch dachte diese nicht daran, Vergleiche zwischen ihm und dem guten Hans Joachim zu ziehen. Sein Kummer ging ihr ordentlich nahe, und sein Vertrauen gab ihr fast das Gleichgewicht wieder. Noch mehr: in seinem Wesen, das ohne Fick und Falten, spiegelklar vor ihr lag, fand sie alles wieder, was sie als gut und wahrhaft männlich am Manne schätzen und lieben konnte: Kraft und Güte gepaart. Hans Joachim's

14. Mai. Der hiesige Fran ist rubin. 14. Mai. Der hiesige Fran ist rubin. 14. Mai. Der hiesige Fran ist rubin.

* Budapest, 14. Mai. Graf Tisza wird in den nächsten Tagen hier mit einigen Persönlichkeiten in der Angelegenheit der Krone konferieren und sodann dem Monarchen neuerliche Vorschläge unterbreiten.

|| Goulon, 14. Mai. Beim Motorbootrennen Algier-Toulon ist das Boot Macebel-Macebel 50 Meilen von Toulon gesunken; die Mannschaft wurde gerettet. Das Boot Herakle ist steuerlos vertrieben; die Mannschaft wurde auch gerettet. Das Boot Fiat mußte 40 Meilen vor Toulon die Weisfabrik aufgeben und sich schleppen lassen.

|| Goulon, 14. Mai. Der Kreuzer „Desaix“, der die auf der Weisfabrik Algier-Toulon befindlichen Motorboote begleitete, teilte durch die Funkensprache mit, daß alle Motorboote außer dem Quand-même, von dem man keine Nachricht habe, wegen schwerer See von den Mannschaften verlassen worden sind; die Mannschaften sind gerettet.

* Petersburg, 13. Mai. Schauerliche Nachrichten kommen aus dem Inneren Rußlands. Abgesehen von der furchtbaren Judenpege in Schitomir fand eine noch schrecklichere Judenverfolgung im Gouvernement Taurien statt, speziell in Melitopol, wobei die russische Einwohnerschaft die Juden beraubten und die geplünderten Sachen dann in aller Ruhe in Sicherheit brachten. Die Polizei verhinderte wiederholt das Bösen brennender Häuser, die Juden gehörten. Ganze Straßen wurden demoliert, hierauf die Wohnungen mit Petroleum begossen und niedergebrannt. Insgesamt brannten 42 Magazine mit Vorräten von über einer Million Mark Wert nieder. Auf den Straßen wurden regelrechte Schlachten geliefert. Besonders beteiligten sich daran die Fabrikarbeiter und Bauern. Unter den Rufen: „Tod den Juden!“ zogen sie mit Keulen und Brechstangen bewaffnet durch die Stadt. Die Bürger wollten diesen Horden abwehren. An einigen Stellen traten sie ihnen auch mit Erfolg entgegen und auf diese Weise gelang es, der Zerstörung der Synagoge vorzubeugen. Ueber die Zahl der Opfer dieser Ausschreitungen liegen noch keine genauen Angaben vor. Der Bischof von Taurien stellte mit Hilfe eines größeren Truppenaufgebotes allmählich die Ordnung wieder her.

* Petersburg, 13. Mai. Die Petersburg Arbeiter sind dem Ansehen nach nicht geneigt, beim Kaiserlichen Zusammenfeste mit der Polizei herдорzukommen, bereiten sich aber vor, Widerstand zu leisten, falls die Polizei die friedliche Feier stören sollte. In den letzten Tagen fanden mehrere Arbeiterversammlungen statt, darunter auch eine im Ramjanzwalde, bei welcher sich die Arbeiter im Bombenwerfen und Schießen übten. Verschiedene Verbände ersuchten die Stadtduma, geeignete Maßnahmen für den Fall eines Zusammenstoßes und zur Verhütung von Blutvergießen zu treffen. Im allgemeinen ist man der Meinung, daß die Polizei eine friedliche Kaiserfeier nicht hindere.

* Petersburg, 13. Mai. Hier wurde heute Vizeadmiral Nazimow von seinem Burden durch drei Revolver-schüsse ermordet. Der Grund soll die Entlassung des Burden gewesen sein, der zum Kriege einberufen war. Der Senat verwarf das Kassationsgesuch Kollajew, des Mörders des Großfürsten Sergius und bestätigte das Todesurteil.

* Odessa, 13. Mai. Im Matrosenviertel hier wurde eine Werkstatt zur Herstellung von Bomben entdeckt, in welcher sechs Bomben gefunden wurden.

* London, 13. Mai. Der Pariser Berichterstatter der Times erklärt, anknüpfend an des Kaisers angebliche Straßburger Rede, auch in Frankreich glaube man an die gelbe Gefahr und wenn diese Anschauung an Ausdehnung gewinne, so könnte dies die Grundlage für eine deutsch-französische Annäherung bilden, was sich für das deutsch-französische Einvernehmen verhängnisvoll erweisen würde.

* Salonik, 13. Mai. In dem Dorfe Satina bei Goranitsowo, Kreis Florina, fand ein Kampf zwischen einer

stärkeren griechischen Bande und Bulgaren statt. Fünfehn Bulgaren wurden getötet, mehrere Häuser verbrannt.

|| Madrid, 14. Mai. Gestern wurde von der hiesigen deutschen Kolonie unter zahlreicher Beteiligung auch von spanischer Seite eine Schillerfeier abgehalten, an der unter anderen die Mitglieder der deutschen Botschaft und das deutsche Konsulat teilnahmen. Die Festsprede hielt der Direktor der deutschen Schule.

* Madrid, 13. Mai. Marokkanische Piraten griffen in der Nähe von Malagga das spanische Küstenfahrzeug „Joven Teresa“ an. Die Besatzung flüchtete in einem Boot und wurde von dem Postdampfer „Ciudad de Mahon“ geborgen. Die Piraten nahmen die „Joven Teresa“ weg.

* Konstantinopel, 14. Mai. Es verlautet, der Oberkommissar, Prinz Georg, verhalte sich ablehnend gegen den Vorschlag auf Zuweisung eines Adlatus und beabsichtige, gegebenenfalls zu demissionieren.

|| Ganger, 14. Mai. Der deutsche Gesandte, Graf Lattendorf ist am 11. Mai vormittags in Pest eingetroffen.

|| Saigon, 14. Mai. Ein Agitator namens Dagne, der sich als Abgeandter Buddha bezeichnet, griff mit etwa 40 bewaffneten Individuen ein Dorf mitten im Walde bei Bienhoa an. Es entspann sich ein kurzer Kampf mit französischen Schützen. Ein französischer Hauptmann wurde verwundet, ein Schütze getötet, 2 verwundet, 16 Angreifer getötet, darunter Dagne, 10 verwundet und der Rest gefangen genommen. Man glaubt, daß es sich um Räuber handelte. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

* Tokio, 13. Mai. Ein englischer Dampfer, von Nishiwang nach Kobe bestimmt, stieß gestern auf der Höhe von Port Arthur auf eine Mine und sank allsbald. Boote aus Port Arthur retteten alle Europäer, die an Bord des Schiffes waren, einige Nichteuropäer sind, wie man glaubt, ertrunken. Man nimmt an, daß der Dampfer in eine Mine geraten ist, vor der die Schiffe gewarnt sind.

|| Washington 14. Mai. Der internationale Eisenbahnkongress ist heute geschlossen worden. Der Kongress wird in 5 Jahren in Bern wieder Sitzung abhalten.

* New-York, 13. Mai. In Chicago sind etwa 500 Schülern in den Ausstand getreten, weil für die Schulgebäude von den Streikbrechern Kohlen geliefert wurden. Fußtritte wurden wiederholt mit Steinen beworfen, sodas die Polizei einschreiten mußte. Die Sache der Streikenden gilt als verloren.

* New-York, 13. Mai. In Philadelphia explodierte ein größerer Gasbehälter. Dabei wurden acht Personen getötet und 11 schwer verletzt.

* San Francisco, 13. Mai. (Renter.) Zollaufseher entdeckten 2500 Kisten gefüllt mit gebrauchsfertigen 4,7 Zentimeter-Geschossen, welche nach Japan bestimmt waren und eben auf dem englischen Schiffe „Deephene“ verladen wurden. Der Kapitän wurde veranlaßt, diesen Teil der Ladung von dem Schiffe zu entfernen.

Der russisch-japanische Krieg.

* Ueber die Taktik Togos wollen Londoner Blätter aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß Togo im Hinblick auf seine numerische Inferiorität versuchen werde, eine entscheidende Schlacht zunächst zu vermeiden. Er gedenkt, die Russen durch seine schnellsten Schiffe zu belästigen und durch Torpedoangriffe die Zahl der feindlichen Schiffe zu vermindern. Erst wenn es ihm gelungen ist, den Russen Verluste zuzufügen, will er eine offene Schlacht riskieren. Ob sich diese Pläne nach Togos Wunsch verwirklichen lassen werden, bleibt abzuwarten. Man sollte jedenfalls meinen, daß zu unerwarteten Torpedoangriffen die Zeit die geeignetste gewesen wäre, als die Geschwader Nebogatow und Keschtschenski noch nicht vereinigt

sieht. Alles, was Gebieter befehlt, für Fuschä, wird gut sein.“

„Na, siehst Du, Kind, Dein Vertrauen ehrt mich,“ lachte Stamer, gut gelant. „Für Dich ist ein für allemal geforgt. Solche barbarischen Zustände wie bei euch haben wir nicht hier, obgleich ihr sonst ein bildjames, lebenswürdiges Völkchen seid.“

Er rieb sich die Hände mit kölnischem Wasser ein, und während er die letzte Felle an seine Fingerringe legte, fragte er beiläufig: „Wächst Du nicht lieber in Deine Heimat zurück, Fuschä!“

„Herr — mitkommen?“ Ihr Gesichtchen leuchtete auf. „Ne, mein Kind, wir beide reisen überhaupt nicht mehr zusammen, das ist vorbei. Höre also auf meinen Vorschlag: es könnte doch die Zeit kommen, wo Du Heimweg bekommst — jetzt wäre gerade die Gelegenheit geboten, wo Du zurückkönnest. Niemand wird jetzt noch wagen, dich dort zu mißhandeln. Du beziehst deine kleine Rente, die dir ermöglicht, anständig und unabhängig zu leben. Ja, du bist sogar ein wohlhabendes Fräulein, nach euren Begriffen dort; du kannst jederzeit einen Mann bekommen.“

Wieder schüttelte die Kleine den Kopf. „Fuschä will nicht Mann. Fuschä haben gutes Herr.“

Leo Stamer fuhr es durch den Sinn, daß das kleine Geschöpf mit seiner händlich zähen Anhänglichkeit ihm am Ende lästig fallen könnte. Um keinen Preis wollte er seiner Doris in ihrer unentweichten jungen Häuslichkeit mit diesem exotischen Bucherplänzen auszuwarten, obgleich er ruhigen Gewissens sagen konnte, daß hier die Sache sich anders verhielt als mit Richard und der Weille. Später, wenn er einmal Doris von seinem An — in Japan erzählte und ihr die dortigen Ursitte schilderte, konnte er ihr ja mal das Mädchen der Wissenschaft halber zeigen. Im übrigen ver-spürte er das Zeug zu einem Musterhemann in sich.

waren, und als das letztere seine Kriegstüchtigkeit in den französischen Territorialgewässern noch nicht versüßt hatte.

* Tokio, 13. Mai. Die amtliche Bekanntmachung, nach welcher der Kriegs- und Belagerungszustand über Formosa verhängt wird, tritt am heutigen Tage in Kraft.

* Hongkong, 13. Mai. Der Führer eines hier eingetroffenen Segelfahrzeuges berichtet, daß zwischen Keelang auf Formosa und den Pescadore-Inseln insgesamt 85 japanische Kriegsschiffe verschiedener Art liegen.

* Hongkong, 13. Mai. Die hiesigen Behörden erwarten eine große Seeschlacht in der Nähe Hongkongs und lassen Ambulanzen und Hospitalbetten in Ordnung bringen.

* Hsifu, 13. Mai. Der japanische Transportdampfer „Seyntsu-Maru“, der mit Kriegsvorräten beladen nach Nutschwang bestimmt war, stieß in der Nähe der Melan-lan-Insel auf eine Mine. Dadurch wurde ein Teil des Schiffes weggerissen. Das Schiff ist, wie man glaubt, noch in der Nacht gesunken.

Bermischtes.

* Berliner Leben. Um Einbrechern besser nachgehen zu können, verkleidete sich ein Berliner Kriminalschuttmann als Strolch und legte sich nachts auf die Lauer. Bald sah er vier Kerle in ein Haus, das sie mit dem Dietrich geöffnet hatten, gehen. Er schlüpfte nach, hatte aber das Unglück, von einem Nachtwächter gesehen und für einen Einbrecher gehalten zu werden. Der Wächter folgte ihm und überzeugte sich erst nach längerer Auseinandersetzung, daß er einen Geheimpolitisten vor sich hatte. Unterdessen hatten die vier Strolche Gelegenheit gefunden, einen Einbruch zu verüben und mit der Beute im Werte von 2000 Mk. zu entkommen. Doch der Kriminalist erkannte sie nach ihren Photographien im Verbrechenalbum wieder, so daß sie verhaftet und angeklagt werden konnten.

|| Der Kleinkrieg in Deutsch-Südwestafrika muß fortgesetzt werden. Welche Schwierigkeiten er bietet, davon gibt fast jede neue Meldung Kunde. Zur Verstärkung und Ergänzung der Schutztruppe tritt das Transportbataillon II, eingeteilt in 12., 13., 14. und 15. Transportkompanie, am 31. Mai die Reise an. Es wird aus 19 Offizieren, 20 Sanitätsbeamten, 2 Stabs- oder Oberveterinären, 12 Unteroffizieren, 399 Mann und 80 Krankenträgern bestehen. Auch eine Verstärkung der Feldsignalabteilung: 2 Offiziere, 30 Unteroffiziere und Reiter, geht mit hinaus. — In Überigebucht im Süden sind 160 Kamele von Las Palmas eingetroffen; sie werden für den Transport auf der Linie nach Kabis und Keetmanshop verwendet. Wie von zuständiger Seite verlautet, wird an einer Eisenbahn dort nicht gearbeitet. Die dorthin gesandte Eisenbahnkompanie ist nur mit den grundlegenden Arbeiten für die Herstellung einer Bahnlinie beschäftigt, die wohl mit der Zeit in Vorschlag kommen wird.

*(Ein „moderner“ Bräutigam.) „Also in drei Monaten werde ich meine Braut heiraten, wenn ich bis dahin keine bessere Partie finde.“

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 13. Mai. Der Gemüsemarkt verzeichnete Kopfsalat zu 5—10 Pfg., Kohlrabi 10 Pfg., Rettiche zu 5—8 Pfg., Gurken zu 25—40 Pfg., das Stück, franz. Brockelerbsen zu 35 Pfg., das Pfd., Unterlückmer Spargeln zu 40—90 Pfg., der Bund, Schweglinger Spargeln zu 40—50 Pfg., Elßer Spargeln zu 50 Pfg., das Bund. Angebote wurden franz. und ital. Äpfeln zu 70—80 Pfg., das Pfd., An den Bildbrot und Gemüseländen gab's Stücken zu 3—4 Mark, junge Gänse zu 5.50—6 Mk., junge Enten zu 5.50—4 Mk., Dahnern zu 1.50—1.80 Mark. Auf dem Fischmarkt kostete Mai 1.50 Mark, Rot-Augen 45 Pfg., Maifisch 50 Pfg., das Pfd., Auf dem Viktualienmarkt kostete saure Butter 1.10—1.15 Mk., süße Butter 1.25—1.30 Mark, 1 G 6 Pfenning, 1 Pfund Kartoffeln 5—6 Pfenning, 1 Pfund Zwiebeln 12 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Lauf, Altensteig.

„Also merke es dir, Fuschä,“ jagte er eindringlich. „Ich nehme eine Herrin in mein Haus.“

„Fuschä Herrin dienen,“ fiel das Mädchen sanft ein. „Sie kann dich nicht brauchen, Fuschä, noch weniger als ich selbst. Gib also acht! Du darfst dich mir nie in den Weg drängen, nie deine Augen auf mich richten, wenn die Herrin zugegen ist. Tatest du es dennoch, so würde ich dich ohne Erbarmen aus meinem Hause jagen.“

„Fuschä alles tun, was Herr befehlet,“ flüsterte das Mädchen ergeben.

„Gut, dann packe Deine sieben Sachen. Du wirst fortan der Hausdame meines Herrn Vaters unterstellt sein. Franz soll dich hinführen.“

Da fiel das Mädchen erschrocken nieder und lästete seine Fäße. „Herr, immer gut und gütig mit armes Fuschä! Fu gutes Herr lieben bis zu Tod und gehorjam sein in alles.“

Hals gerührt, halb gelangweilt, berührte Stamer ihre Schulter. „Schön, mein Kind! Und erinnere dich, Du kannst jederzeit in Deine Heimat zurückkehren. Jetzt geh und klinge dem Franz.“

Wieder goß er etwas kölnisches über seine Fingerringe, so daß nichts von Fuschä ihn mehr störte; dann ging er zufrieden hinaus.

Hinter ihm leises Schluchzen und Wimmern: Fuschä lag am Boden und lästete die Stellen, auf die sein Fuß getreten war. . . .

Der alte Herr Stamer erwartete seinen Sohn zum Gabelstühler. Da trat dieser ein.

„Morgen, Papa! Hab' ich mich verspätet? Pardon!, Der alte Herr rieb sich lächelnd die Hände.

„Freut mich, dich so vergnügt zu sehen. Nimm Platz! Ich hab' ne Flasche Sekt kalt stellen lassen. Man kann nun ja auf Deine „Offizielle“ trinken.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig-Stadt. Vergebung von Bauarbeiten.

Die bei Herstellung von Gehwegen in der oberen Poststraße und in der Rosenstraße erforderlichen
Maurer-, Cement-, Kanalisations-, Pflaster- und Schlosserarbeiten, sowie das Sehen von Granitrandsteinen

werden im Submissionsweg vergeben.

Plan, Kostenvoranschlag und Affordbedingungen liegen bei Stadtbaumeister Henzler zur Einsicht an.

Offerte sind spätestens bis

Mittwoch, den 17. Mai ds. Jz.
nachmittags 6 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Den 13. Mai 1905.

Städt. Amt:
Beller.

Altensteig, 15. Mai 1905.

Codes-Anzeige.



Tiefbetrübt mache ich Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß mein lieber Mann

Jakob Baier

Geschäftsführer

infolge Unglücksfalles gestern Abend unerwartet schnell gestorben ist.

Um stille Teilnahme bittet die tieftrauernde Wittva:

Wilhelmine Baier
geb. Wolf.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Göttelfingen, 15. Mai 1905.

Codes-Anzeige.



Tiefbetrübt teilen wir allen Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber, treuer Bruder, Schwager und Onkel

Christian Frey

Privatier

heute Nacht nach langem, schwerem Leiden im Alter von 68 Jahren sanft in die Ewigkeit eingegangen ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch 10 Uhr.

Den verschiedenen Anfragern zur Nachricht, daß die

Touristen-Karte
des Altensteiger Bezirks
(Blatt II)

herausgegeben vom Schwarzwaldverein, bei mir nun vorrätig ist.

W. Rieker'sche Buchdruckerei
L. Lauf.

Altensteig.
Ca. 10 Str.

Weizenstroh

hat zu verkaufen
Erhard Seeger.

Altensteig.
Prima

Kunstwaben

sind zu haben bei
Erhard Seeger.

Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Grasverkauf

aus den Staatswäldungen am
Mittwoch, den 17. Mai 1905
nachmittags 4 Uhr
im „Schwanen“ in Rälberbrunn.

R. Forstamt Klosterreichenbach.

Unh- & Brennholz-Verkauf

am **Dienstag, den 30. Mai**
vorm. 10 Uhr
im „Lamm“ in Klosterreichenbach
aus Staatswald Altwald, Rosenbergl.,
Reichenbacherwald, Schönegründlerwald
und Döbelwald:

Nadelholzstangen: 931 Bau-
stangen, 428 Hagstangen, 1517
Hopfenstangen, 1650 Rebstecken.
Brennholz Nm: Eichen: 4
Anbruch, Buchen: 60 Scheiter,
71 Prügel, 63 Anbruch, Birken:
5 Prügel, 4 Anbruch, Nadel-
holz: 29 Prügel, 315 Anbruch.
Protokollauszüge durchs Kameral-
amt Freudenstadt.

Simmersfeld.

Zwangversteigerung.

Donnerstag, den 18. d. M.
nachmittags 3 Uhr
verkaufe gegen bare Bezahlung:
1 gute Milchkuh, 1 doppelter
und 1 einfacher Kleiderkasten.
Hiezu werden Liebhaber eingeladen.
Zusammenkunft beim Rathaus.
Gerichtsvollzieher.

Altensteig.



Heute **Dienstag**
Abend 8 Uhr
Versammlung
des Radfahrervereins
im Gasthaus z. Linde,
zahlreiches Erscheinen
ist Ehrensache.

Der Vorstand.

Altensteig.

Staubfreie

Futterkeime

sehr preiswert bei
Christoph Bühler.

Altensteig.

EIER

prima Ware

empfiehlt zu den laufenden Tages-
preisen

G. Freil.

Einige tüchtige

**Land- oder
Industrie-
Arbeiter**

finden in Calw dauernde und gut
bezahlte Beschäftigung.

Zu erfragen bei
der Red. d. Bl.

Altensteig.

20 bis 30 Zentner

Heu

hat zu verkaufen

Bäcker Rinn
b. Löwen.

2 junge

Eber

seht dem Verkauf aus
der Obige.

Wart-Egenhausen.

Hochzeit-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 20. Mai ds. Jz.

in das **Gasthaus zum „Schwanen“** in Altensteig
freundlichst einzuladen.

Bernhard Köhler

Sohn des
† Joh. Georg Köhler, Holz-
hauers in Wart.

Christine Wolf

Tochter des
Joh. Georg Wolf, Schreiner-
meisters in Egenhausen.

Kirchgang um 11 Uhr in Altensteig.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen
Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Erfolge ohne Gleichen

haben unsere

Sturmvoegel-Räder 1905.

Fahrräder, Motorräder

+++ **Nähmaschinen** +++
und Zubehörteile aus den besten
Materialien.

Unsere Preisliste ist hochinteressant und lesenswert.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel.

Gebrüder Grütner
Berlin-Halensee 148.

Egenhausen.

Totenbouquet und Kränze

Sterb-Kleider

für Erwachsene und Kinder

sind wieder frisch eingetroffen und empfehle solche

in schöner Ausführung

zu den

billigsten Preisen

Wilh. Wagner.

Altensteig.

Für Bruchleidende!



Vater May's IDEALBRUCHBAND

Anerkannt bestes und sicherstes
Band der Welt! Keine Belästigung,
kein Druck im Rücken, kein
Schauern mehr. Garantie für sichere,
bequeme Sitz! Zu haben bei
Chr. Schmid, Sedler.

Altensteig.

**Viehfüttterer
gesucht.**

Ein jüngerer von 17-18 Jahren
oder ein älterer Mann, welcher zu-
gleich die **Hauswirtschaft** zu
besorgen hat, kann sofort eintreten bei
Krumbrücker z. Schwanen.

Nach

Amerika

von

Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppel-
schrauben-Dampfern der
Red Star Linie
Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.
— Abfahrten wöchentlich Samstags
nach New-York.

Auskunft beim Agenten:

W. Rieker, Altensteig
Dorferstrasse.

Gestorbene.

Stuttgart: Friedrich Wanda, Oberlehrer
a. D.
Stuttgart: Gottlob Schmidt, Kanzleige-
hilfe.